

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 15 (1933)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Referaten-Annahme: Publicitas S. O., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Druck-Verlag: Romo VIII b 858

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnenten: 20 Fr. 15.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Erschließt sich auch in sämtlichen Bahnhof-Postämtern. Abonnements-Eingangslos an Adressen: Romo VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einpaltige Row parallelgele oder auch deren Raum 30 Sp. für die Schweiz, 60 Sp. für das Ausland. 1. Spalte: 20 Rappen, 2. Spalte: 15 Rappen, 3. Spalte: 10 Rappen. 1. Spalte: 20 Rappen, 2. Spalte: 15 Rappen, 3. Spalte: 10 Rappen. 1. Spalte: 20 Rappen, 2. Spalte: 15 Rappen, 3. Spalte: 10 Rappen. 1. Spalte: 20 Rappen, 2. Spalte: 15 Rappen, 3. Spalte: 10 Rappen.

Wochenschronik.

Zur Abstimmung am 28. Mai.

Ein Zug der Schmach! Nach einer idealeren Gestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens, aber auch nach innerer Erneuerung geht durch unser Land; er offenbart sich in den politischen Verfassungen, die mit ihren Programmen vor die Wähler treten. Manches darin mag unrichtig, manches dem Ausland entlehnt, manches vom Liberale diktirt sein; allein man wird das Streben, den ungeliebten Ruf nach mehr Idealismus im Staatsleben und im Leben des einzelnen Bürgers nicht verkennen und nicht unterlassen dürfen. Angesichts dieser Erscheinung wirkt es nun umso gegenständlicher, daß ein so erörterter Kampf um eine lediglich finanzpolitische Frage, wie diejenige der Lohnanpassung des eidgenössischen Personals sich entzweigen konnte. Schade, daß die eidgenössischen Verhältnisse in der Frage der Lohnanpassung in zwei Lager getrennt sind: die Freunde und Feinde der Gesetzesvorlage, über deren Schicksal der 28. Mai zu entscheiden hat.

Sollte der Entscheid vorentscheidend ausfallen, so wäre damit die unrichtige Lohnanpassung erledigt. Tatsachen und Zahlen beweisen es, daß die Finanzlage des Bundes mit Einbruch der Bundesbahnen immer schwieriger wird. Wünschenden Einnahmen stehen stark anwachsende Ausgaben für Arbeitsbeschäftigung gegenüber. Es zeigt sich die dringende Notwendigkeit, daß zunglängliche eine Reduzierung der Lohnfrage kommen müßte, die dann über die Anpassung an die Lebenshaltungsstellen hinaus zu einem wirklichen empfindlichen Lohnabbau führen würde, was dies in anderen Staaten bereits der Fall ist. Warum also nicht lieber jetzt zu einer kritischen Stellungnahme über die Frage der Lohnanpassung die Regierung einer Demokratie, als diejenige einer Volksgemeinschaft ein Opfer zumuten zu müssen. Laut es in dieser Hinsicht rechtzeitig, dann erörtern der Demokratie. Warum müßten gerade wir uns das gefallen lassen? Höret sie, dann wird man ihr vor, ihre Pflicht verkennt zu haben. Es wird bei der Beurteilung und Beurteilung der Abstimmungsfrage nicht vergessen, daß die zweite Volksliste unter dem Einfluß der Kritik bereits schwerwiegend erschüttert haben. Dagegen heißt man es auf uns das heute noch unberührt hohe, in überhöhter Einkommen beziehen. Auch da gilt das Wort: „Wer liebt, ich, daß er nicht löst“. Jede Sicherheit fehlt in dieser Zeit. Das Referendumprogramm des Bundesrates steht vor dem Lohnabbau mehrere Finanzsanierungsmaßnahmen folgen müssen. Scharfsinnige, aber auch Erschließung und Ausbau von Finanzquellen, darunter ein Kleinsteuer des Kapitals, sind in gleicher Form, wie es die parlamentarische Demokratie verlangt, aber in einer Gestaltung, die der Gerechtigkeit vollstän Gerechtigkeit leistet.

Es ist in letzter Stunde noch daran erinnert, was 65,000 Stimmende während der Abstimmung im Referendum am 28. Mai im Jahre 1927 im eidgenössischen Verordnungsblatt (Schweizerische Zeitsung Nr. 7) Prozent für die Dauer von 1 1/2 Jahren abgelehnt werden. Ausgenommen der Verordnungsgebung über die Dringlichkeit und die Einkünfte. Letzte Erfahrung sogar noch eine Erhöhung um 30 Fr. pro Kind für alle Wohnbevölkerung mit mehr als zwei Kindern. Ein Beamter S. W. mit 3 Kindern, der bisher im ganzen Jahreslohn von 480 Fr. bezogen hat, wird nach dem Lohnanpassungsgesetz künftig 600 Fr. Einkommen erhalten. Weil die Dringlichkeit und die Einkünfte von der Anwendung unberührt bleiben und weil außerdem die Zulagen für anderwärts Familien, sowie die Erhöhung der Gehälter der Beamten, die Gehaltszahl in der Öffentlichkeit für mehr als vier Familien des gesamten Bundespersonals weniger als 7 1/2 Prozent. Die Schenkung nimmt zu, es größer die Zahl der Kinder des Wohnbevölkerung ist und je teurer die Wohnfrage von 480 Fr. bezogen hat, wird nach dem Lohnanpassungsgesetz künftig 600 Fr. Einkommen erhalten. Weil die Dringlichkeit und die Einkünfte von der Anwendung unberührt bleiben und weil außerdem die Zulagen für anderwärts Familien, sowie die Erhöhung der Gehälter der Beamten, die Gehaltszahl in der Öffentlichkeit für mehr als vier Familien des gesamten Bundespersonals weniger als 7 1/2 Prozent. Die Schenkung nimmt zu, es größer die Zahl der Kinder des Wohnbevölkerung ist und je teurer die Wohnfrage von 480 Fr. bezogen hat, wird nach dem Lohnanpassungsgesetz künftig 600 Fr. Einkommen erhalten.

die jährliche Aufsehererhöhung erhöht werden. In anderen Staaten, z. B. in Belgien, hat man mit dem Dreifachen härteren Lohnabbau auch die Einführung der jährlichen Aufsehererhöhung vollzogen. Die Einführung wird sich auf alle Beamten, Angestellten und Arbeiter des Bundes, die Beamten der Eidgenössischen Sozialhilfe bis hinauf zu den Bundesräten, Bundespräsidenten, Verteidigungsministern erstrecken. Amalie, Angestellte und Arbeiter des Bundes leben in einem erhöhten Wohlstand. Was das zu bedeuten hat, das können die meisten in behändiger Unwissenheit dahinschlafen. Mit der Zugehörigkeit zum Bundespersonal sind aber noch mehr Vorteile verbunden, die man im privaten Wohlfahrtsbereich nicht findet. Zu all vor allem die Möglichkeit bei der Pensionierung, ein bis der Bund jährlich über 50 Millionen Franken leistet. Diese einmalige Bundesleistung ermöglicht es, nach 30 oder 35 Dienstjahren lebenslängliche Rente von 70 bis 75 Prozent des zuletzt bezogenen Gehalts auszusprechen. Die Pensionäre des Bundes sind sehr wohlhabend, ein vorzeitig ausgetretene. Das Personal der eidgenössischen Bundesbahnen ist heute das am besten entlohnte aller europäischen Staatsbahnen.

Nur es wirklich so unerwartet und so unerwartet, wenn man die Finanzen des Bundes betrachtet, was mitteilen soll, den Staatsausgaben in das Gleichgewicht zu bringen? Bei Annahme der Abstimmungsfrage werden sich die Personalstellen für 1933 um rund 12 Millionen Franken, pro 1934 um 24 Millionen Franken vermindern, total

einiges schweizerischen Landbauernmännern raft, so sind doch auch bei Bekämpfung neuerer Frauen, die auf verfassungsmäßigem Boden zu wirken laßen. deutliche Zeichen der Umkehrung an aus schließlich, unheimlicher Methoden und Grundzüge wahrzunehmen. Die Frage stellt sich nun, wie wir Frauen uns zu der antidemokratischen Welle, die sich bei uns geltend macht, zu verhalten haben: Werden auch wir uns durch Schlagworte von der Stimmung des Staates durch eine strafbare Regierung, vom Schicksal des Volkes gegen die Arbeitsmethoden entferntender Elemente hindern lassen? Wohl jede denkende Frau wird erkennen, welche schweren Gefahren jede Abweichung von unseren friedlichen Traditionen und Volkswerten für uns birgt. Die Annäherung an eine Diktatur, von welcher Seite sie auch komme, bedeutet die Anwendung von Gewalt Andersdenkenden gegenüber, an Stelle des Rechts auf eine eigene Meinung. Sie bedeutet für uns Frauen den vollständigen Einbruch in ein männliches System, an Stelle der freien Entscheidungsmöglichkeiten unserer Eigenart, die als zum Wohle der Allgemeinheit auswirken soll. Sie bedeutet eine Märfcher zum Faustrecht der Mittelalters anderer Kasten und Völkern gegenüber, an Stelle von Toleranz und rechtlicher Verständigung, diejenen noch so garten Pflichten zurechnenwilliger Beziehungen, die wir Frauen mit all unserem Hoffen und Wünschen umgeben. So darf wohl kein Zweifel bestehen, daß wir in der Verfolgung unserer demokratischen Volkswerte die Verwirklichung für die Entwicklung der Frauenkräfte und die Erfüllung der Frauenziele sehen müssen.

„Reinmüt ist er ein Mädchenjäger, sei glücklich, daß das vorbei ist.“ „Du mit nicht noch mit solchen Worten, Mutter, und zudem: Wir haben keinen direkten Beweis, daß dem so ist. Und selbst dann könnte mir der beste Beweis nichts helfen.“ „Du habe eine innere Stimme, die dir sagt.“ „Innere Stimme? Welche Verliebtheit! Man laßt heututage über uns alle, aber so wie ihr habt mir uns nicht benommen. Nie!“ „Meiner Vater aus seiner Stadt heraus.“ „Du bist unvorsichtig, Melitta! Wenn Vater...“ „Vater —? Welche hätte er mich verstanden...“ „Gute Nacht, Mutter. Verzeih, ich bin müde, ich kann nicht mehr. Lebtigen: Warum bist Du denn noch wach? Habe ich Dich geweckt?“ „In meinem Alter schläft man nicht immer gut.“ „Was brauchst du Schlaf, wenn ich dir Sorge um die überhand nicht eingeschlagen ist.“ „Doch: Wenn es Dir recht ist, ziehe ich mich noch hier her.“ „Sie entzieht sich ihres Mantels, daß mit einer einzigen, geschickten Bewegung das Kleid und zieht es sich über den Kopf, dem anderen gleichen die Hände der Frau über die hellblauen Äpfeln. Niemand sollte erkennen haben, wie schön ihr Kind war? Dann wäre die Welt in blind. Wie leid tut ihr die kleine im Grunde ihres Herzens! Aber nur ja nichts davon merken lassen.“ „Melitta sieht die freudstimmenden Augen. „Was nicht mit alle Schönheit der Erde, wenn ich sie ihm nicht schenken darf?“ „Das Wohlthätig spielt auf ihren bloßen Armen, der linken Gesichtshälfte, dem schwarzhaarigen, leicht ge-

also um 36 Millionen Franken. Man kann sich bei einer Prüfung der Finanzlage des Bundes und der Bundesbahnen der Erkenntnis nicht verschließen, daß die vorgeschlagene Lohnanpassung zur Entlastung des Staatsbudgets notwendig ist. Alle Theorien, die man heranzieht, um die Möglichkeit zu rechtfertigen, halten der Verhältnismäßigkeit nicht stand, daß das Budgetgleichgewicht die Bedingung eines geordneten Staatslebens bildet und für die Stellung eines Staates inmitten der anderen Staaten maßgebend ist. Wer den Sozialismus nicht aufrecht, freiwillig ein Opfer auf sich zu nehmen, der müßte sich doch aus Verantwörtlichkeiten der Notwendigkeit begeben.

Die Generaldebatte der Bundesbahnen erläßt in letzter Stunde eine Erklärung: Sie anerkennt voll und ganz den Arbeitsstellen und die guten Leistungen ihres Personals und hätte hier gewünscht, daß der ganze Kampf um die Lohnanpassung mit den zu erarbeitenden ungenügenden Folgeabschnitten durch ein verbindliches Einverständnis der Betroffenen hätte vermieden werden können. Da dies aber nicht geschehen ist, hält sie es für ihre Pflicht, nochmals auf die schließlichen Maßnahmen, die sich aus einer Verwerfung der Vorlage auch für die Verwaltung der Schweizerischen Bundesbahnen, deren Schicksal mit dem Wohlwollen des Landes aufs engste verknüpft ist, einzugehen.

Man habe die Stimmbürger die Verantwortung und das entscheidende Wort!

Frauen und Demokratie.

Wie alljährlich, haben wir vor wenigen Tagen in fünf unserer kleinen Kantone wiederum gefeiert, wie Beteiligte und Unbeteiligte zu Landsgemeinden zusammenzutreten — die einen, um zu handeln, die anderen, um zuzuhören, wie jeder Bürger eines kleinen Volkes persönlichen Anteil an der Regierung seines Staates nimmt. Wer von den vielen Zeichnungen tiefer gefeiert hat, als nur das bunte Wehen der Landesweibel und Trachten, der hat in diesen Volksversammlungen das Substanz des freien Willens erkannt, der selbst als Zeit des Entstehens mitbetrifft, was er als das Wohl der Gemeinshaft erachtet.

Um gleichen Sinne, wenn auch in anderer Form, nehmen die Bürger in den anderen Kantonen, wie auch in der Eidgenossenschaft, an der Bestimmung der Geschäfte ihres Staates teil. So jetzt beispielsweise Art. 2 der Verfassung des Kantons Bern als obersten Grundgesetz unabweichend fest: „Die Staatsgewalt beruht auf der Zustimmung des Volkes.“ Möglichen den, daß bei der heutigen Entscheidung über die wirtschaftlichen Verantwortung der Frauen die selbstverständliche auch zu dem „Wohl“ geführt werden müßten, auf dem die Staatsgewalt ruht, so genügt schon eine oberflächliche Betrachtung der politischen Tagesfragen, um festzustellen, daß unter den Männern selbst eine gewisse Abwehr von der üblichen Ausübung der Bürgerrechte und Pflichten Platz greift, sei es aus Lebens- und Wirklichkeitsgefühl, sei es aus Zweifel an der Fähigkeit der Bürger, sich selbst zu regieren. Daß in einer Zeit der allgemeinen Not und Umwertung, wo alle volkswirtschaftlichen Dogmen zerfallen, auch die politischen Gebilde einer Neujung auf ihre Tauglichkeit unterzogen werden, ist an sich begründet. Unanfechtbar aber scheint es, wenn Vertreter eines Volkes, das sich durch jahrhundertelange Ausübung der Bürgerrechte gekennet hat, nun Miene machen, die höchste nationale Verantwortung, die politisch freiheitlich dem einzelnen Bürger vorbehalten ist, auf fremde Hände zu verlagern, auch nur eine kleine Zahl ist, die nach dem Diktator in der Welt

ken wir aber unserer demokratischen Staatsverfassung und ihre Preisgabe wäre gleichbedeutend mit dem Verzicht auf hohe ideale Postulater, die unserem Lande seinen Wert und seinen Ruf geschaffen haben. Es handelt sich deshalb heute vor allem darum, die Demokratie zu festigen, nicht sie zu erschüttern. Um der allerorts auftretenden Reaktion wirksam entgegenzutreten, scheint uns daher mehr als je die Stunde gekommen zu sein, um unter Taat zu der Erhaltung der alten Traditionen und Grundzüge, die uns Stärke ausmachen, sich politisch neue, unerschöpfliche Kräfte zuführen sollte. In der Stunde schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis die volle Verantwortung mit den Männern teilen, mit denen wir daselbe Schicksal durchleben, in der Stunde politischer Entmutigung neues Vertrauen und neuen Impuls in die Kraft der Volkserhebung bringen, das erscheint uns heute als die heutzutage Aufgabe der Frau. Wir möchten wünschen, daß die Frauen aller Volksklassen und aller Kanten, die unter Taat in sich vereint, sich vollständig zu dieser Pflicht bekennen könnten, und daß auch weibliche und einjährige Männer diesen Schritt zur Festigung unserer Demokratie unterstützen. A. Uechl.

Frauenstimmrecht heute?

Es mag vielleicht manchen „Stimmrechtsfeind“ den letzten Wochenspruch gegen sein uns, daß sie bei den großen sich heraushebenden politischen Problemen innerlich ungezügelter erfaßt worden, daß sie sich mitten in die Grundfragen unseres Staatslebens hineingefügt haben, vielleicht sich gerade darum so leidenschaftlich hineingeworfen hätten, weil sie als Angehörigen des Frauenstimmrechts für die politischen Fragen ebnein eine besondere Aufgeschlossenheit benötigen. Und es mag den andern wohl ebenso ergangen sein wie uns: daß angesichts dieser großen politischen Grundprobleme die Frage des Frauenstimmrechts auf einmal verdrängt, wie eine Frage wurde für das heutige unabweichende Geschehen. Könnte der Forderung heute nicht etwas von einem keitlichen Egoismus einer Staatsgruppe anhaften oder doch von Aufstrebenden zu empfinden werden? — eines Egoismus und „Separatismus“, der heute weniger als je angebracht wäre, wo man so von allen Seiten den großen Aufbruch und das Auseinanderbrechen neuer nationaler Kräfte sieht?

Die Stunde, in der die Stimmrechtsfrage nicht sein finden, nicht ein, nicht egotistisch. Heute heißt es, nicht bei einer Äußerung, für die heutige Stunde vielleicht zu engen Formulierungen, nicht bei einer bloßen Forderung stehen zu bleiben, sondern sich als wahre Staatsbürgerin zu bewähren. Als Staatsbürgerin, die die großen Probleme ihres Landes mit heiterer Anteilnahme und tiefster Ernste mitdurchdenkt, mitdurchlebt, mitgestaltet. Heute heißt es die Basis zu verfestigen, alle seine Kräfte zu aktivieren, sie anzuhäufeln, mitarbeiten im Geiste einer aufrichtigen Kameradschaft und Volksgemeinschaft. „Eine“ Kräfte, das aber sind unsere Frauen: Wie sind selbstent überzeugt, daß aus dem Neuen, das sich hier ankündigt, nur dann etwas für die ganze Volksgemeinschaft Wertvolles sich entwickelt, wenn nicht wieder Frauenmeinung und Frauenkraft dabei befreit gestellt werden, sondern wenn sie in das neue Gewebe ein- und unterwurzelt sind, nicht nur begeben werden, wenn ein Staat heraus entsteht, gestaltet und getragen von gemeinamen männlichen und weiblichen Kräften.

„Kraulen Saar, eine Färllichkeit des Himmels, die trocken mochte...“ Die Finger nehen an zwei Rollen herum, die den Auschnitt des Kleides geschmeidig hatten. Ein Blatt fällt zu Boden, ein zweites, drittes. „Du gedachst die Rollen, Kind?“ „Der überst ich darum, ob ich verdrückt werde.“ „Ein bitterer Zug gibt ihre Mundwinkel tiefer.“ „Ich kann es mir denken, Du hast wieder den ganzen Abend über Dingo nachgedacht, dann macht das andere natürlich keine Freude mehr. Das war zu meiner Zeit anders. Man konnte warten. Wars der Eine nicht, wars eben ein Anderer. Heutzutage aber will man mit dem Kopf durch die Wand.“ „Mit dem Kopf an die Wand, was besser. Dann würde alles darüber sein. Melitta reißt der Mantel über den Kopf.“ „Man gute Nacht, Mutter, es ist reichlich spät.“ Eine Türe aus Holz fällt ins Schloß. Eine amie aus dem letzten Gebilde der Seele bleibt angelehnt, eine dritte von derselben Art, wie die zweite, bleibt weit offen. Mandmal findet auch ein Verlorener heim... C. E. R. U. O. B. U. R. G. I.

Ein Zürcher Schriftsteller,

Verlagsbuchhändler und Kaufmann spricht anno 1797 über Frauenstimme und Frauenbildung. A. S. Der Verlag Drei Fische & Co. gibt jedoch die mit Landshut, Laderich und Grottel verlegte, illustrierte Sammlung von Vorträgen heraus, die einer der Ältesten des Verlags, G. Heinrich Heidegger im Jahre 1797 vor einer Gesellschaft bildungsbegehrter Frauenzimmer hielt. Nachdem sich der wirt-

Zürchen.

Wie alle Morgens, Melitta kommt müde von einem Ball nach Hause. Hoffentlich hört die Mutter sie nicht, leide öhnet sie die Türe ihres Zimmers. „Ich bin wach, Melitta, komm' nur herein!“ tönt es vom Nebentüre. Die alte Frau ist aufrecht im Bett. Von Fenster her beleuchtet der Mond die Wände des Zimmers, zeigt fast die alte eideckelnde Kommode mit den launigen Erbsen, die hohe Schrankfläche über ihr mit dem mattgoldenen Rahmen, einen roten Vorhang, darauf wie in großer Nummer hingelassen, ein schwarzes Kleid liegt. „Was's ist das?“ Die Stimme der Mutter ist voller Erwartung, aber sie ist müde, sie läßt die unerschöpfliche Melodie ihrer eigenen guten, alten, lang verfluchten Zeit glücklich zuhören. „Ach, ja, es war ganz nett, Mutter.“ „Nett, was für eine Bezeichnung! Ich kann dies nicht sagen, aber nicht leiden. Die Augen von heute ist Glitzer, sie kennt keinen Entziasmus mehr. Du müßt doch gefallen haben in Deinem neuen Kleid.“ „Ach, ja, es war ganz nett, Mutter.“ „Was's ist das?“ Die Stimme der Mutter ist voller Erwartung, aber sie ist müde, sie läßt die unerschöpfliche Melodie ihrer eigenen guten, alten, lang verfluchten Zeit glücklich zuhören. „Ach, ja, es war ganz nett, Mutter.“ „Nett, was für eine Bezeichnung! Ich kann dies nicht sagen, aber nicht leiden. Die Augen von heute ist Glitzer, sie kennt keinen Entziasmus mehr. Du müßt doch gefallen haben in Deinem neuen Kleid.“ „Ach, ja, es war ganz nett, Mutter.“

rat Dr. F. Biller, Chef des kantonalen Erziehungsdepartements über L'Education de la jeunesse féminine. Vortrag von Herrn Dr. F. Lorenz über Berufs- und Hauswirtschaftslehre als Frauenhilfe.

Bild: Mittwoch, den 7. Juni, 20 Uhr, Schanzenstrasse 29. Vorbereitung der Zürcher Frauenzentrale über: Die Frage der Frauenerwerbsarbeit in der Krise. Referenten: Emilie Goud, Genf, vom feministischen Standpunkt (französisch); Dr. Margarete Gagg-Schwarz, Bern, vom wirtschaftlichen Standpunkt.

Freitag, den 9. Juni, 20 Uhr, in der Zürcher Frauenzentrale, Schanzenstrasse 29, 1. Etage. Frauenliga für Friede und Freiheit. Grundvortrag: Mitgliederberatung: Nationale und internationalistische Erziehung. Vortrag von Frau Prof. Dr. Anna Siemien. Gäste willkommen.

Redaktion: Frau Delene David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13.

Verantwortlich: Frau Olga Huber, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 22.608. Man bittet dringend umverlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

Perlen an der Adria bei Schweizerfamilie, freie Lage am Meer, nahe Triest. Badestrand, Vegetar. u. Rohkost, Gruppenlager u. Schlafen im Freien möglich. Bei 3 Mahlzeiten, 12-25 Lire tagl. Juni bedeutet Bahnmässig. Grenze bis Triest. Referenz. Adresse in: **Lutz, Trieste** Via Valdivino 9. 3972

Berücksichtigt die inserierten dieses Blattes

Qualität
Kolb Seifen
Marken
Seifenfabrik
Jak. Kolb, Zürich
P. 1232

Frauenschule Sonnegg

Ebnat-Kappel Toggenburg

Beginn des nächsten Kindergärtnerinnen-Kurses Mitte Sept. 1933. Dauer 1 1/2 Jahre. Anmeldungen frühzeitig. Prospekte durch die Leiterin

P. 1364 G Helene Kopp.

Elmer-Citro
Alpiner Mineralquell & reiner Citronensirup
Elmag Glarus
Tafelwasser der Mineral- und Kurquelle Elm
Überall erhältlich!

Oberägeri Erholungsheim im Lütisbach.

Kleines, ruhiges Haus für Erholungsbedürftige und Feriengäste. Staubreie, sonnige, aussichtreiche Lage. Diätische Zentralheizung. Das ganze Jahr geöffnet. Kein Radio. Ruderboot. Die Besitzerinnen: Schw. Hanna Kissling, Schw. Christine Nadig.

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, Frosch und Kezelle, beseitigt die Weibwurz-Flechtenmittel „Myra“. Preis kleiner von Fr. 4.— an. Topf 5.— Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus. P. 61-1-01

Salat Obessig

in der Schweiz
Jugendhölzli
Tel. 6702, 6703, 6704
P. 6362 Z

Sie sehen Ihren Mann SO

Selten aber SO



Es gibt Momente am Arbeitstisch, wo der Kopf nicht mehr mit will, wo die Konzentrationschwierigkeit, und solche Momente zermürben, depressieren. Nicht Krankheit ist's, sondern nur Ermattung, weil die übliche Alltagsnahrung für das Arbeitstempo unserer Zeit nicht mehr genügt.

Helfen Sie ihm, bringen Sie ihm die Nahrung, die Kraftreserven sammelt, ohne den Verdauungsapparat zu überanstrengen, stellen Sie ihm Ovomaltine auf den Frühstückstisch. Nicht ein Drogen, nicht ein Nervenauflöser ist es, sondern lediglich konzentrierte Nahrung in leicht verdautlicher Form, die dem ganzen Organismus Aufbaustoffe zuführt und ihn stählt im Kampf ums Dasein. Und kampfbereit muss man im heutigen Leben sein.

Auch Sie, Hausfrau und Mutter, brauchen Kraftreserven, denn stets grösser wird die Last der Arbeit, der gesellschaftlichen Verpflichtungen, und doppelt schwer wird der Kräfteersatz, wenn der Körper durch zu langes Warten geschwächt ist.



OVOMALTINE

stärkt auch Sie!
Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.— und Fr. 3.60 überall erhältlich.
Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Bei Aluminium ist's von Nutzen mit

Krisit



trocken stets zu putzen!
Henkel & Cie. A.G., Basel
DK 459 b

Zürich: Seidengasse 12, Näge Hauptbahnhof (Tel. 31.041), Limmstr. 152 (Tel. 57.900).
Basel: Sternengasse 4 (Tel. 27.792), Rotenbühlstr. 67 (Tel. 27.230), Sängergasse 19 (Tel. 27.012).
Bern: Von Wert-Passage (Tel. 27.459), Spitalackerstr. 59 (Tel. 27.460), Mühlentstr. 62 (Tel. 27.462), Wiltstr. 2 (Tel. 27.481).
Biil: Neugasse 41 (Tel. 3344).
Milach: Büggstr. 2 (Tel. 228.23).
Solothurn: Hauptgasse 11 (Tel. 407).

MIGROS

An die Herren Kantonsräte!

In Zürcher Kantonsrat bezeichnete vorletzten Montag ein Herr der Linken die Migros als einen „Schädling an der Volkswirtschaft“. So etwas ist nicht geeignet, die Achtung des Volkes vor dem Parlamentarismus und unsern Parlamentariern wieder zu heben!

Kritik müssen wir uns ja wie jedermann gefallen lassen, aber nur eine ernsthafte und ehrliche.

Was sagt die Mutter dazu — was die Bauern, denen wir ihre Produkte zu den höchsten Preisen abnehmen?

Was sagt das Zürcher Volk zur Einladung, dem Migros-Wagen ein Gebühre von Fr. 6000.— im Jahr aufzulegen, wie in den Kantonen Bern und Solothurn, wo wir deshalb das Fahren auflegen müßten? Soll der Wagen im Kanton Zürich eingestellt werden?

Die Migros ist eine Konsumentenbewegung, die heute in aller Welt bekannt ist. Wie nett ist der Zufall, daß gerade in ihrer Vater- und Heimatstadt (Zürich) zum erstenmal das Verlangen gestellt wurde, auch die Verkaufsmagazine der Migros mit einer Extrasteuer zu belegen.

Ist es nicht etwas schief, daß die meisten Entschneider der Anti-Migros-Motion der Bauernpartei angehören? Bloß weil einer ihrer Verbände auch in Kolonialwaren macht — und jene Herren, über die unbenommene Konkurrenz unglücklich, gleich Donnerkeile schleudern lassen! Müß denn die Migros mit's „Tüfelé Cwät“ dazu gezwungen werden, eine Genossenschaft zu geben — aber dann eine gerissene und unländlich wirksame?

Die Bauern genießen alle Sympathien. Die Subventionen werden mit guten Augen geschlickert. Der Konsument und neubeiwe auch, wir finden es richtig, daß man hilft. Aber ist es nett und lösch, daß dafür die Bauernpartei der Hausfrau ihre „Chacheli“ zusammenschleichen will? Soll sie sich nicht für die etwas höheren Preise für landwirtschaftliche Bodenprodukte durch einen billigen Verteilungsapparat, wie die Migros, erholen können? Liebe Agrargenossen, warum gerade das Land gegen die Stadt schlechter stellen, denn in der Stadt hat es Migrosläden, das Land aber ist auf die Wagen angewiesen.

Warum schlägt man mit Prügel auf die Migros ein und behandelt die Bäuerin und Weipmutter Interessen mit Handhüchen? Dort wären Gebühren zu holen, und zwar satte, aber dazu brauchte es Mannesmut und Tatkraft, z. B. anstatt „die Wybere 's Laube suor mache“.

Sollte da nicht die Bäuerin ihrem Mann etwas nachsehen?

Am nächsten Montagvormittag soll Diskussion im Zürcher Kantonsrat sein über die Migrosgebühren. Da kann das Volk hören, was man über die

Zürcher Migros sagt! Sicher ist, daß wir uns nicht um Färsprecher im Kantonsrat umsehen. Aber denjenigen Herren Kantonsräten, die sich dafür interessieren, möchten wir hier einige

REFERENZEN

aufgeben über die „volkswirtschaftliche Schädlichkeit“ der Migros:

1. Die Zürcher Hausfrau zu Land und Stadt.
2. Die 2000 Biechtaler und Aargauer Kleinbauern, die für die Migros Konservengüter u. Kontrakte haben.
3. Die Südbömer, die Milchproduzenten etc. (Butter, Rahm, Käse, Milch für Joghurt).
4. Der schaffhauserische und argauische Landbau-Verein (Gemüse, Obst, etc.).
5. Die Schweiz-Erwerbsverwertungsgenossenschaft resp. deren Präsidenten in Küssnacht b. Zürich.
6. Der Schweiz-Obstverband, Zug.
7. Der Verband nordostschweizer Landwirtschaftlicher Genossenschaften, Basel.
8. Die Bündner, Erner und Schwyzer Beeren-sammler.
9. Der Kantonalschweizerische Bienenzüchterverband.
10. Die 1170 gutbezahlten Angestellten der Migros und deren Produktionsbetriebe.
11. Die 63 Personen, die der kantonale Schwerhörigenverein und das städtische Wohlfahrtsamt bei der Migros unterbrachten. (Nachfragen).
12. Die Arbeitslosen - Unterstützungskasse der Städte Zürich und Winterthur (Kassabuch einschauen) und das Kant. Steueramt.
13. Der öffentliche Schlangung durch den Migros-Betrieb Limmstrasse 152, Zürich.

Andere Referenzen:

Größen der Politik: keine, Hochfinanz: keine, Gewerbetreibende: keine, Lebensmittel-Truster: keine, Zeitungsunternehmer u. Verleger: keine.

Persönliche Referenzen:

Die 1000 Zürcher Bauern, die schon den Vater (Volkswater Duttweiler des Lebensmittelvereins Zürich 1886-1905) und dessen Bruder (Kantonalbankdirektor, Hypothekar-Abteilung, 1881-1925) als wahre Bauernfreunde kanten (sie erleichterten das Bauernes schon 10 Jahre, bevor ihnen ein offizieller Fürsprecher erstand). Jene Tradition bemüht sich der Gründer und Leiter der Migros so gut wie möglich fortzusetzen.

Unbequeme Konkurrenz und moderne Mittel zu ihrer Bekämpfung.

Zahlen her!

Das riefen wir aus mit unserem Artikel vom 8. April d. J. Die Stadt-Berner Statistik gibt einigermaßen Aufschluß über Bestand und Einkommen der Lebensmittel-Läden und verw. Branchen:

Jahr	Anzahl der Betriebe:	Einkommenssteuer-schätzung:
1929	383	Fr. 1,808,100.—
1930	383	Fr. 1,799,400.—
1931	380	Fr. 1,778,100.—
1932	382	Fr. 1,752,000.—

1930 eröffnete die Migros in Bern ihren Betrieb. Die „Vernichtung der kleinen Existenzen“ ist also doch sie gar nicht erfolgt! Das Einkommen ist ungefähr gleich geblieben trotz des riesigen Preisabbaus. Z. B. sind die Spargelder der Raiffeisenkassen in der Schweiz gegenüber dem Vorjahr um rund 14 1/2 Millionen auf etwas über 159 Millionen Fr. gesunken!

Tatsache ist ferner, daß die Konkurrenz von Lebensmittelgeschäften in Gebieten, nicht selten da, wo die Migros nicht tätig ist, häufiger sind als da, wo die „fahrende Laden“ arbeitet! Irgendwelche Zahlenbeweise für den drohenden Untergang der selbständigen Geschäftsleute haben die vielen Sekretäre und Präsidenten der Mittelstandsvereinigungen noch nicht bekenntgeben!

Was dagegen statistisch genau feststeht, ist der Einkommensrückgang der arbeitenden Hand, sowohl beim Bauer wie beim Arbeiter.

Jeder Eingriff in die Kleinhandelsverhältnisse, namentlich die Belastung des leistungsfähigen Lebensmittelhandels durch Steuern und Gebühren muß nun aber zu drei Vierteln von jenen Klassen getragen werden, die tatsächlich am meisten an Einkommen einbüßen und, einzeln genommen, am wenigsten kaufkräftig sind!

Wohl ist allseitig die Parole ausgegeben worden, sich gegenseitig ein recht hohes Einkommen zu gönnen. Aber wird es mit dem System Coué getan sein, bei geschlossenem Augen? Sicher ist, daß damit den Ärmsten, nämlich denen, die auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen sind, nicht geholfen ist.

Solange keine Zahlen da sind, die irgendwie ein schlechterstehen der Lebensmittelläden nachweisen, muß die große Bewegung in dieser Richtung als „politische Kulisse“ angesprochen werden.

Aus dem „Wirtschaftlichen Volksblatt“ vom 14. Mai 1933:

... man sollte mit Berufsleuten, die oder deren Familienangehörige Kunden der ... Migrosgeschäfte seien, schonungslos abfahren und sie aus den gewerblichen Organisationen hinauswerfen und nicht einmal mit ihnen zusammensitzen. Also restloser Boykott! Ganz recht! Man sollte säubern und den Stiel des eisernen Besens gründlich in die Hand nehmen!

Also weil die Schwägerin eines Vollblut-Mittelständers die Migros einem Christenweiber vorzieht, grüßt man den Gewerbetreibenden nicht mehr. Der Gewerbetreibende, der um Unterstützung jammert und gestikuliert an die Versammlung rennt, ist chrenwertler als der, der trachtet,

durch Ausnützung guter Sparrmöglichkeiten im Lebensmittelkauf sich bei gesunkenen Einnahmen durch die schlechte Zeit selbständig durchzubringen.

Man merke sich, daß es auf das Publikum, das letzten Ende Abnehmer und Auftraggeber der Gewerbetreibenden ist, einen ganz vorzüglichen Eindruck macht, die Frau eines Handwerkers, Wirts etc. in der Migros beim Einkauf anzutreffen. Wer selbst beim Einkauf spart und doch auf Qualität schaut und sich die Mühe nimmt, etwas weiter zu gehen zur Migros, sich nicht scheut, sich dort zu zeigen, der macht auch bei scheidende Rechnungen bei solider Arbeit und scheut die Mühe nicht — so denken die Leute und vor allem die Frauen.

Fragen an die Zürcher Bauernpartei!

Weshalb eröffnete und führt der Verband ostschweizer, landwirtschaftlicher Genossenschaften selbst die ausgezeichnete Wirtschaft „zur Rebe“ beim Münsterhof in Zürich? Um die Weinpresse herunterzuregulieren? Etwa zum Schutze des „notleidenden Mittelstandes“? Ist der Preisregulierer für notwendige Lebensmittel wirklich ein „Schädling an der Volkswirtschaft“, und der Wirtschaftswelpen-Verbilliger zu begreifen als ein „Wohltäter an der Volkswirtschaft“? Man wird begreifen, daß wir uns je länger je mehr an die Frauen halten.

Zentrifugen-Butter per kg Fr. 3.51
Einsiedle-Butter (1425 g-Stock Fr. 5.—)

Dörr-Früchte

Delikatess-Pflaumen „Santa Clara“ großstückige (380 g-Paket 50 Rp.)	1/2 kg 48 Rp.
Rohkost-Beutel (390 g-Paket 50 Rp.)	1/2 kg 75 1/2 Rp.
Malaga-Tranben, getr. „Impériaux“ (430 g-Paket 50 Rp.)	1/2 kg 58 1/2 Rp.
Trocken-Bananen (450 g-Paket 50 Rp.)	1/2 kg 55 1/2 Rp.

NEU! Ab Montag NEU!
Turkestan-Aprikosen
(775 g-Paket Fr. 1.—) 1/2 kg 64 1/2 Rp.

Gemüse-Konserven

Erbsen, mittelfein große Büchse	Fr. 1.—
Erbsen, fein	Fr. 1.—
Bohnen, mittelfein	Fr. 1.—
Schmalzbohnen	Fr. —.90
Randen-Salat	3/4-Büchse 40 Rp.